



erschint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle 2 Mark, und durch die Post bezogen 2 50 Mark.

Annahmestellen von Inseraten bei: **C. Puppenbit, Buchhandlung Rammelschtrake 10.** August Peter, Kaufmann, Köhligstraße 20b. **W. Aug. Reichardt jun., Kaufmann** Giebichenstein, Burgstraße 50.

Antliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Telephon-Anschluss Nr. 289. — Zeitungspreisliste Nr. 2673.

Inserationspreis für die vierspaltige Corpus-Beile oder deren Raum 15 Bg.

Reclamen vor dem Tageskalendar die dreispaltige Corpuszeile oder deren Raum 40 Bg.

Nr. 261

Sonnabend, den 7. November 1891.

92. Jahrgang.

Der Niederbruch

Der große Berliner Bankfirma Hirschfeld und Wolff ist unter Verhältnissen erfolgt, welche nur zu geeignet sind, die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen. Die Angelegenheiten bis zuletzt ein überaus verschwendendes äppiges Leben. Der Aufwand für ihren mehr als fünfjährigen Haushalt wird von Unterrichteten auf mehr als eine halbe Million Mark im Jahre geschätzt. Dabei trägt daneben der Zulammenbruch, soweit verläutet, wenigstens zum Teil noch von geschätzlichen Engagements aus der Gründerzeit her. Nicht nur das Vermögen der Firma und ein wesentlicher Teil der ihr kreditierten Summen ist verloren, sondern es wird befürchtet, daß in nächsterem Vertrauensbruch auch die der Firma anvertrauten Deposits vermisst sind. Der Fall liegt sonach nach der stiftlichen Seite so schlimm wie möglich: trotz des Bemühens des bevorstehenden Zusammenbruchs ist mit fremden Mitteln, vielleicht unter Verunstaltung der anvertrauten Gelder, jahrelang der äppigste Lebensgenuss geführt worden! Daß damit Hand in Hand die rücksichtslose Erwerbssucht ging, ist selbstverständlich. Meist der Fall so nach der subjektiven Seite ein Bild der größten stiftlichen Verworfenheit, so gibt er auch nach der objektiven Seite ernstlich zu denken.

Zunächst wird das durch eine Reihe von ähnlichen Fällen bereits stark erleuchtete Vertrauen des Privatpublikums zu der Sicherheit der Privatbankiers noch eines weiteren starken Stoß erleiden und gerade das Depositions- und Kontokorrentgeschäft darunter zu leiden haben.

Sodann fällt ein neues scharfes Schlaglicht auf die Reize unserer Börsenverhältnisse. Das Börsenspiel im Gegenjag zu der redlichen Arbeit und das Korrelat derselben, wie jeder Art von gewohnheits- und gewerbsmäßigen Spielen, die Heppigkeit des Lebensgenusses, zeigen sich deutlich in ihren erschreckenden Folgen. Es ist nicht wohl anders, als durch die Abstumpfung der Börse-treue begründet, daß, trotzdem beides bekannt sein mußte, die Firma bis in die letzte Zeit in der launmüßigen wie in der Börsenwelt eines guten Rufes genoß. Das ist ein neuer Beweis dafür, daß an der Börse recht viel faul ist und daß, wenn anders die Börse den wirtschaftlichen Nutzen gewähren soll, den sie schaffen und von dessen Willen sie bei der heutigen wirtschaftlichen Entwicklung nicht wohl entbehrt werden kann, recht ernstlich die besessene Hand angelegt werden muß. Man nehme in diesen Kreisen die Sache nicht zu leicht; der Sturm gegen die Mißbräuche der Börse wächst mehr und mehr und droht, wenn nicht damit aufgemerkt wird, das Institut selbst ernstlich zu gefährden. An der Börse selbst ist es zunächst, ihre Ehrentreue durch die zu bewahren, daß sie dem Spiel und der planmäßigen Ausnutzung des Publikums zur Förderung schmerzlicher Gewinn- und äppigen Lebensgenusses einen festen Regel vorsetzt. Hat sie nicht die Kraft, die Gründung von innen heraus durchzuführen, so wird eben von außen her eingegriffen werden müssen und die Börse wird es sich

dann selbst zuzuschreiben haben, wenn dann mit strenger Hand eingegriffen und durch feste und enge äußere Schranken den Mißbräuchen gesteuert wird, die aus eigener Kraft auf dem Boden der Freiwilligkeit zu beseitigen man nicht fähig war.

Wohnt der Fall Hirschfeld und Wolff in erster Linie die Börsenwelt zur Ein- und Umkehr, so wird man auch gut thun, die Lehren aus demselben in weiteren Kreisen zu beherzigen. Ein die dauernd vorzuhanden Mittl. übersteigender Lebensaufwand und Hand in Hand damit die Sucht, sich die Mittel dazu auf anderem Wege, als dem redlichen Arbeit zu verschaffen, ist leider eine auch außerhalb der Börse- und Geldwelt weit verbreitete Erscheinung. Behauerlicher Weise scheint selbst unser ländlicher Grundbesitz in erheblichem Maße in den Bann der Spekulation gezogen zu sein. Die Nichtigkeit der Angaben, welche der Abgeordnete Friedländer in dieser Hinsicht gemacht hat und in der namentlich die Behauptung aufzufinden erregte, daß ein Großgrundbesitzer im Osten kürzlich nahezu sieben Millionen Mark an der Börse verliert habe, vermögen wir nicht zu kontrollieren. Aber wir wissen, daß namentlich auch in den laufenden Jahre mancher Landbesitzer sich durch die Hoffnung mißelosen Gewinnes zu Spekulationen verleitete ließ, deren Ergebnis natürlich in der Regel nicht der erträumte Gewinn, sondern zumeist der Verlust des durch redliche Arbeit erworbenen Vermögens und der Vergrößerung der Deute des gewerbsmäßigen Spekulationsguthums war. Ueber manche Familien werden so schwere Tage hereingebrochen sein oder noch hereinbrechen. Der Fall Hirschfeld und Wolff zeigt aber in dem schärfsten Maße den tiefen, stiftlichen Abgrund, in den man nur zu leicht hineinkommt, wenn man erst statt ehrlicher Arbeit und genügsamer Lebenshaltung die schiefe Ebene des Börsenspiels und der Gewinnhabsucht betreten hat. Gegenüber dem Einbringen dieses Krebsgeschadens in die Kreise unserer ländlichen Genuß ist das Hazardspiel in Klub und bei anderen sozialen Veranstaltungen das weit geringere Uebel. Wenn diesem mit Recht mit aller Energie entgegengegriffen wird, so ist es um so mehr die Aufgabe aller beteiligten Kreise, namentlich dadurch, daß allein der Lohn redlicher Arbeit für ehrenhaft erachtet, Spiel und Spielgewinn, auch in der Form des Börsenspiels, aber mit dem verdienten Mafel befaßt wird, dem Einbringen solcher Mißbräuche zu steuern.

Deutschland

Potsdam, 5. November. Durch die Nachricht von dem auf Schloß Osterlein bei Oera erfolgten plötzlichen Ableben des jüngstgeborenen Prinzen des Erbprinzen und der Erbprinzessin Prinz J. L. sind auch der Kaiser und die Kaiserin schmerzlich berührt worden. Namentlich die Kaiserin war bei Empfang des bezüglichen Telegramms tief bewegt und bemerkte zu ihrer Umgebung, daß sie es nicht fassen könne, wie das blühende Kind, bei dessen Laufe sie vor wenigen Tagen Hofgesellschaft vertreten, so plötzlich aus diesem Leben scheiden konnte. Denn aber, sandte sie sofort ein trübseliges und zugleich tröstendes Tele-

gramm an die schmerzgebeugte Mutter, während der Kaiser auch senerleits an den Fürstinnen und den Erbprinzen ein Beileidstelegramm richtete. Die Mutter des verstorbenen kleinen Prinzen ist bekanntlich eine geborene Prinzessin von Hohenlohe-Langenburg und eine Konsulin unserer Kaiserin. — Das hier stationierte Kaiserliche Matrosenkommando ist am gestrigen Tage aufgelöst; die Mannschaften sind Abends nach Kiel bezw. Wilhelmshaven zurückbefördert worden. Damit sind die kaiserlichen Küstfahrzeuge für die Wintermonate außer Dienst gestellt.

Berlin, 5. November. Gestern Nachmittag ließ der Kaiser gelegentlich eines Spazierganges noch dem Mar-morpalais dort ein kleines amerikanisches Boot neuerartiger Konstruktion vorführen. — Am heutigen Vormittage gegen 8 Uhr unternahm der Kaiser einen Spazierritt in die Gegend von Potsdam, von welchem Se. Majestät gegen halb 10 Uhr zurückkehrte. Von 11 Uhr Vorm. ab arbeitete der Kaiser alsdann mit dem Kriegsminister General v. Kaltenborn-Schlagan und daran anschließend mit dem Chef des Militärkabinetts. — Der Kaiser geht morgen Vormittag am Entengang bei Potsdam mit mehreren geladenen Gästen eine Föhnerjagd abzugeben. — Am nächsten Tage findet in der Spandauer Forst eine Föhnjagd auf Damwild und Rehe, auch auf Hasen statt, an welcher Se. Majestät gleichfalls Theil zu nehmen gedenkt. Das Rendezvous zu dieser Jagd ist Vormittags 10 Uhr am Schnittpunkt der Spandauer-Schönwalder Chaussee.

Berlin, 5. November. Der Generaladjutant Fürst Anton Radziwill ist nach längerer Abwesenheit nach Berlin zurückgekehrt. — Zwei Offiziere der Berliner Garnison und zwar die Leutenants vom 1. Garde-Dragooneregiment Königin von Großbritannien und Irland, Grafen von Königsmarck und von Spee, werden, wie uns mitgeteilt wird, Mitte dieses Monats eine Reise um die Welt antreten. Die Herren beabsichtigen, sich über Ägypten nach Indien zu begeben, dann China und Japan zu besuchen und zum Schluß über Amerika in die Heimat zurückzukehren.

Berlin, 5. November. Der Finanzminister hat im Anschluß an das Reichsgerichtsurteil vom 11. November 1889, dahin Entscheidung getroffen, daß als stempel-pflichtige Vollmachten alle diejenigen Schriftstücke anzusehen sind, durch welche jemand einen Andern ermächtigt, ihn Dritten gegenüber in Angelegenheiten rechtlicher Natur (im Gegensatz zu bloß tatsächlichen Dienstleistungen) zu vertreten. Daß diese Angelegenheiten auf dem privatrechtlichen Gebiete liegen, ist nicht erforderlich; dem Vollmachtenstempel unterliegen im Gegenheil z. B. auch Vollmachten in Strafprozessen, sowie in den vor den Verwaltungsgerichten schwebenden Streitigkeiten.

Berlin, 5. November. Heute trat der Bundesrat zu einer Plenarsitzung zusammen. Vorher tagten die vereinigten Ausschüsse für Handel und Verkehr und für Justizwesen. — Dem Bundesrat ist jetzt auch der Etat der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung zugegangen.

(N. L. C.) **Berlin, 5. November.** Der „Vormärz“ bemerkt zu der Reichstagsdenkberufung: „Wenn auch der

(Nachdruck verboten.)

Ein tragisches Geheimnis.

Kriminalgeschichte von J. Sawthorne.
Nach Mittheilungen des Inspektors der Geheimpolizei von New-York.

Dreizehntes Kapitel. Kreuzverhör.

Am Nachmittag des folgenden Tages gegen drei Uhr erhielt Inspektor Wynnes auf dem Hauptpolizeamt eine Botenschaft, welche bewirkte, daß er sofort nach dem Gute griff und das Haus verließ.

Wie wir uns erinnern, war Schleppeus bei seiner Fortjagung nach dem silbernen Cigarrettenetui in dem Wohnhaus des Mr. Salomon Sibley plötzlich auf ein Hinterloch gestoßen. Er erfuhr, das Etui sei allerdings dort versteckt gewesen, aber Zugzwor (wie ihm berichtet wurde) durch denselben Mann, der es verpackt, wieder eingewickelt worden. Trotz aller Vermuthungen hatte er seitdem keine weitere Spur entdecken können.

Der Herr, welcher genauere Kunde hat als Schleppeus, weiß, daß Robert Johnson zugewandert war als das Etui verpackt wurde, daß er aus ihm allein bekannten Gründen der Handlung säßliche, eine Verkleidung annahm, um für den Eigentümer des Etuis zu gelten und sich leichteres wirklich verschaffe, daß er ferner das darin verborgene Pergament entdeckte und herausnahm.
Doch wird man Johnson schwerlich für einen gemeinen Dieb ansehen — dazu verfolgte er viel zu tief angelegte

und weitreichende Pläne. Wie hübsch und kostbar auch das Cigarrettenetui an sich sein mochte, so wird doch niemand glauben, dieses selbst habe seine Begierde gereizt. Daß der Eigentümer so großen Werth darauf legte, hatte zuerst seine Krugier, seinen Argwohn erregt und die Entdeckung des Pergamentstoffs ihn anscheinend vollkommen befriedigt. Nun dieser Jock aber erreicht war, brauchte er das Etui selbst nicht mehr, in sein Versteck wurde ihm sogar lässig, weil es an sich auffallend und leicht kenntlich war. Er war daher entschlossen, sich denselben sofort wieder zu entäußern. Sollte er es verkaufen, es einschmelzen; fortwerfen oder verpachten? — Nach reiflicher Ueberlegung entschied er sich endlich zu letzterem; es war denn doch eine Möglichkeit vorhanden, daß der rechtmäßige Eigentümer es wiedererhält. Zuerst beschloß er es Mr. Salomon Sibley abnormals in Verwahrung zu geben, allein daraus wären Unannehmlichkeiten für ihn entstanden. Er hätte wieder die Verkleidung anlegen müssen und — so kurze Zeit verstrichen war — konnte doch der Betrag mit dem silbernen Schatz von Sibley entbedt worden sein. Am Leihgeschäftern, in denen man weder von ihm noch von dem Etui etwas wußte, war jedoch kein Mangel und so begab er sich denn am Tage nach dem W. Stenball in eines derselben, das sich in der Bowhay befand, nicht weit von der Ecke der Pflanzstraße.

Er trat ein und überlegte es einem Ladenbener. Dieser drehte es zwischen den Fingern, betrachtete den Kunden und zog sich dann in den Hintergrund des Ladens zurück. Es vergingen drei bis vier Minuten und da der Gehilfe

nicht wieder kam, klopfte Johnson auf den Ladenstich. Bald darauf erschien jener.

„Nun,“ sagte Johnson, „wie viel wollen Sie mir auf das Pfandstück leihen?“

„Sie werden es sofort erfahren, wir lassen eben untersuchen was es werth ist,“ war die Antwort.

„Das kann doch nicht so lange dauern,“ entgegnete Johnson.

„Der Herr ist gerade bei Tisch,“ versetzte der andere, „er kommt im Augenblick.“

„Wieder vergingen mehrere Minuten und Johnson wurde ungeduldig.“

„Sören Sie,“ sagte er, „wenn Ihr Herr erst ein Festmahl von vierzehn Gängen beendet hat, will ich ihn nicht belästigen. Ich habe Sie. Geben Sie mir das Etui zurück, ich will zu einem andern gehen, denn das Essen nicht so wichtig ist.“

„Wie Sie wünschen,“ entgegnete der Ladenbener, aber der Herr kommt im Augenblick. Er ist schon damit beschäftigt.“

Die Art und Weise des Durschen war Johnson un-säglich.

„Bringen Sie es mir sofort wieder,“ sagte er, „keine Umstände; haben Sie mich verstanden?“

„Ja wohl,“ sagte der andere, „seien Sie ganz ruhig, Sie sollen es gleich haben — da ist es schon!“

Während er sprach, war ein Mann in den Laden getreten. Er wechselte einen Blick mit dem Gehilfen, trat dann auf Johnson zu, legte ihm die Hand auf die Schulter und

Nachhaushalt-Etat beim Wiederzukunftsbeginn des Reichstages nach nicht vorliegen sollte, so wird es doch an wichtigem Verhandlungsgegenstand nicht fehlen. Das Chemnitz-Attentat auf den Reichstag und die Porzellan-Explosionen gebietet rasche Erledigung. Daran geht hervor, daß die Sozialdemokraten in diesen Fragen alsbald Interventionen bezw. Anträge einzubringen beabsichtigen. — Im Reichstag sind gegenwärtig folgende Mandate erledigt: 11 Württemberg, bisher nationalliberal, 10 Königsberg, bisher konservativ, 10 Hannover, bisher weißlich, und 2 Oberfranken, bisher nationalliberal vertreten.

(2) Berlin, 5. November. Die Bestrebungen der deutschen Volkshausgesellschaft, die darauf hinausgehen, hauptsächlich dem Beamtenstand, sowie dem sonstigen Mittel- und Arbeiterstande die Erwerbung eines Eigenhums (Haus, Garten u.) unter Erfüllung von leicht zu ertragenden Verbindlichkeiten möglich zu machen, findet in den größeren Städten der Reichslande lebhafteste Unterstützung und Beihilfung. Geh. Rath Dr. Dernburg aus Berlin hat vor Kurzem in Straßburg und in Kolmar Vorträge mit einflußreichen Persönlichkeiten gehalten, und stehen letztere dem Unternehmen sympathisch gegenüber. Für das nächste Frühjahr ist die Inangriffnahme zahlreicher Wohnhäuser und Villen in Straßburg und Kolmar geplant. In Weiz wird die deutsche Volkshausgesellschaft einem wahren Nothstand bezüglich der Wohnungen abhelfen. — Uebrigens erfüllt die Gesellschaft durch Seghaftmachung der altheimischen Elemente eine politische Mission, indem sie gleichsam die Kolonisation resp. Germanisierung fördert. Wäher war es füglich, daß sowohl Geschäftsleute, die sich auf die Altersrente zurückziehen konnten, als auch pensionirte Offiziere, Gelehrte, Beamte, sich nach Deutschland zurückziehen. Durch Erwerbung von Grund und Boden resp. Immobilien-Eigentums dürfte dieses für die Zukunft anders werden, indem die vorbeschriebenen Klassen zum größten Theile hier im Lande bleiben würden.

Es ist bereits berichtet worden, daß hier in Berlin Verhandlungen zwischen dem deutschen Reich und Oesterreich über den Schutz der Marken, Muster und Modelle u. begonnen haben. In dem bis jetzt bestehenden Handelsvertrage vom 20. Juni 1881 bestimmt der Artikel 20, daß in Bezug auf die Verzeichnung der Waaren oder deren Verpackung, sowie bezüglich der Fabrik- und Handelsmarken, der Muster und Modelle, ferner der Erfindungspatente die Angehörigen des einen der vertragsschließenden Theile in dem Gebiete des anderen denselben Schutz wie die eigenen Angehörigen genießen. Es ist nun von beiden Seiten geltend gemacht worden, daß die Bestimmungen des Artikels 20 in der Praxis Schwierigkeiten bringen soll.

Danzig, 4. November. Heute fand hier eine Konferenz der Deputirten von Pommern, Polen, Ost- und Westpreußen statt, in welcher über eine Regelung der Behrergelder beraten wurde. In dieser Woche sollen, nachdem die Arbeitssitzung für die wenigen bisher noch in der hiesigen königl. Gewerblabrik beschäftigt gewesenen Arbeiter kürzlich erst auf acht Stunden erhöht worden ist, ca. 200 Arbeiter mehr eingestellt werden. Es soll sich zunächst um die Reparatur einzelner Maschinen handeln. Es verlautet, daß nach Fertigstellung der Maschinen weitere 400 Arbeiter einzustellen werden sollen.

Wilhelmsbad, 4. November. Im Anschluß an den ersten Offizier-Informationskursus, welcher an Bord S. M. S. „Blücher“ abgehalten wird, soll für die Teilnehmer zur weiteren Ausbildung ein achtstägiger Kursus im Minensuchen und Sprengbrennen an den in der Ostsee liegenden Schiffen der Wanderverflotte stattfinden.

Stuttgart, 4. November. Auch dem Papi hat der König Wilhelm II. von Württemberg Anzeige von seiner Thronbesteigung erlassen, und wie dem Pariser „Matras“

aus Rom gemeldet wird, bei diesem Anlaß versichert, er werde bestrebt sein, die religiöse Freiheit seiner katholischen Unterthanen zu schützen. Der Papi habe dann dem König zur Thronbesteigung beglückwünscht und ihm für seine guten Absichten bezüglich der katholischen Unterthanen gedankt.

Frankreich.

Paris, 4. November. Der Streit zwischen Radikalen und Opportunisten nimmt in der Presse munter seinen Fortgang und von beiden Seiten führt man eine scharfe Sprache, doch ist bisher noch nicht recht zu ersehen, wie die Sache ausgehen und ob es in nächster Zeit zu einem ersten Zusammenstoße zwischen den feindlichen Brüdern kommen wird. Für die Radikalen ist es in erster Linie eine taktische Frage, deren Beantwortung sich dadurch erschließen wird, ob ihnen die augenblickliche Lage auch nur einige Würzkräfte bietet, daß sie den Angriff auch mit Aussicht auf Erfolg führen können, was wiederum davon abhängt, wie sich die Stellung der Konservativen und Liberalen zur Regierung gestalten wird, ohne deren Hilfe sie zu völliger Ohnmacht verdammt sind. Es ist übrigens eine bemerkenswerthe Erscheinung, daß man sich in der Deffinitivität nur wenig um die Parteifreilichkeiten kümmert, und das allgemeine Gefühl kann wohl dahin vertheilt werden, daß man herzlich froh sein würde, wenn die Parteien sich etwas weniger um ihre theoretischen und persönlichen Färsenzen anreigen und dafür mehr praktische Politik treiben und namentlich nichts thun wollten, was Frankreich in neue innere Krisen stürzen könnte.

Der junge Herzog Ludwig von Orleans, der älteste Sohn des Grafen von Paris, der im Februar 1890 wegen verbotener Blutschuld nach Paris zu einer Gefängnisstrafe verurtheilt, aber bald begnadigt und nach der Schweiz abgeholt wurde, ist jetzt in eine großartige Lebensweise während des letzten Jahres der Pariser chroniques scandaleuses schon reichlichen Stoff geliefert hatte. Insbesondere war es das Verhältniß des Prinzen zur Sängerin Melba, welches die Verhältnisse beschlagnahmte, zumal der Prinz längere Reisen durch Europa mit seiner Angebetenen machte. In dieser Angelegenheit ist es denn auch jetzt zum „Kraus“ gekommen. Der Gatte der Madame Melba, ein Dr. Armstrong, klagt gegen seine Frau auf Scheidung, gegen den Herzog von Orleans wegen Ehebruchs und verlangt von letzterem eine Entschädigung von 20,000 Pfund Sterling (400,000 Mark). Nach dem englischen Gesetz kann das Gerichtsverfahren in solchem Falle nicht ohne seinen Anfang nehmen, als dem Beklagten die Klage persönlich zugehört ist. Den englischen Gerichtsbeamten ward diese Aufgabe sehr erschwert, denn Prinz Ludwig hat den Herren keine Gelegenheit, sich ihm zu nähern. Auch während der jungen Prinzen eine volle Woche Gast eines sehr bekannten und in letzter Zeit besonders viel genannten Finanzmannes auf dessen Besitzung in Niederösterreich war, ließ sich die Zustellung nicht ermöglichen. Da hat nun gefahren auf einem Bahnhof in Wien ein englischer Beamter den Prinzen gestellt und ihm die Klageschrift eingehändigt. Der Prinz zerbrach dieselbe im Zorn und warf die Stücke umher. Der Vorfall erregt beiderseitige große Aufsehen, namentlich sind die alten französischen Republikaner entrüstet über das Thun und Treiben ihres zukünftigen Königs. Wie man heute aus Paris telegraphisch, sollen der Herzog von Anjou, Graf Goussinville und andere sich entschlossen haben, den Grafen von Paris aufzufordern, die Entmündigung des Prinzen herbeizuführen, zum wenigsten einen Brief zu veröffentlichen, welcher den jungen Herzog öffentlich bloßstellt.

England.

London, 5. November. Nach einer jüngst vom „Board of Trade“ veröffentlichten Statistik über die englische Handelsflotte hatte diese 1889 insgesammt fast 9 1/2 Millionen Tonns Raumbauget, 45 Prozent des Raumbauget aller Fahrgenue der Erde. Hinsichtlich des Raumbauget der Dampfer ist das Uebergewicht der eng-

lischen Handelsmarine noch in die Augen springender, denn hier beträgt es über 5 Millionen Tons gegen die 4 1/2 Millionen Tons der Schiffe aller anderer Nationen. Von 1875—1889 stieg die britische Flotte um 22,3 Prozent, die deutsche um 21,8, die norwegische um 13,5, die dänische um 10 und die belgische um 40 Prozent; zurückgegangen dagegen ist die französische Handelsflotte um 9,3 Prozent und die amerikanische gar um 34,2 Prozent in der gleichen Zeit. Die englische ist im letzten Jahrzehnt um 15 Prozent gewachsen, die übrigen nur in geringerer Maße. Die Zeiten sind einer Vermehrung der Schiffe ungleich; in den Jahren liegen zahlreiche Fahrgenue von tausenden von Tons Gehalt ohne Benutzung.

Skandinavien.

Dänemark. Kopenhagen, 4. November. Das vor Kurzem fertig gestellte Garverhöjenfort bei Kopenhagen ist befehlsmäßig durch rein private freiwillige Mittel gebaut und besetzt worden. Jetzt hat man auf dem Fort ein Bronzestandbild in Form des dänischen Wappens angebracht, das folgende Aufschrift enthält: „Dieses Fort haben dänische Männer und Frauen in den Jahren 1886—1891 durch freiwillige Selbstbesteuerung zur Vertheidigung des Vaterlandes erbaut.“

Die Auswanderung aus Island nach Amerika hat in den letzten Jahren immer mehr zugenommen, hervorgerufen durch die unglücklichen Lebensbedingungen der Insel. Jetzt haben amerikanische Spekulanter unter Leitung eines Dr. Dolches einen Plan aufgestellt, um die gekommene Bevölkerung Islands zur Auswanderung nach Alaska zu veranlassen, wo das Klima demjenigen Islands gleich, die Erwerbsquellen aber reichlicher sein. Nach allen Theilen der Insel sollen Agenten geschickt werden, um für diesen Zweck Propaganda zu machen. Die Jagd der Bevölkerung ist, gemäß der Abtammung und lutherischen Glaubens ist, befaßt sich nach der Jagd aus dem Jahre 1880 auf 72,440 Seelen. Von ihnen leben 75 Prozent fast ausschließlich vom Fischfang und 10 Prozent von Fischerei.

Norwegen. Christiania, 3. November. Noch im letzten Stadium der Großkrisen haben die norwegischen Radikalen aus einem gewaltigen Vorhaben erhalten. Zu Einweihung hat am Abend des 1. November der Probst Lars Østedal vor verlamelter Kirchengemeinde sein geistliches Amt niedergelegt und zwar, weil er sich keinem eigenen Geschäftsbefehle gemäß eines unbilligen Verhältnisses schuldig gemacht hätte; der unglückliche Geistliche gab nach dem Gottesdienste die Erklärung in der Kirche ab, bezieht mit der Gemeinde ein Abschiedsgelübde für sich und sie und entließ sie dann. Das eigene Verhältniß würde den Mann natürlich relativ realistischen; leidet behauptet der Realismus, daß es kein freimüthiges gewesen ist; Amtsträger hätten den Probst bei dem Wilsch benimmt und dieser hierauf dem Schuldigen die Wahl zwischen dem Mikrit und der Entsetzung gelassen. Probst Østedal war ein Haupt der „moderaten“ Linken und hieselbst einer als „christliche Demokratie“ auftretenden Richtung; unter dem Ministerium Sverdrup hat er namentlich als Berater des Kultusches Joseph Sverdrup eine sehr einflußreiche Rolle gespielt; uneres Ewerd hat er jetzt auch wieder in Staabanger für das Großkrisen gewählt. Er galt für einen „geistlichen Tyrannen“ und ist in den zu Staabanger spielenden Romanen des dortigen Stadtrathes Alexander Skjelland leicht als Porträtfigur herauszufinden.

Geschichte.

Halle, 5. November. (Strafammerkennung). Der Arbeiter Gottlieb Dammberg, sowie die berechtigte Ehefrau, geb. Wiese, beide aus Döberitz und bereits bestraft, hatten in einer Vertheilung sich aus einer Kartoffelmehle des dortigen Backgutes circa 3 Zentner Kartoffeln gehoben. Nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft wurde jeder der Angeklagten zu 3 Monaten Gefängnisstrafe verurtheilt.

Der Verordnungs-Gottlieb Wiese aus Halle, in Verurtheilung bestrafte, hat beabsichtigt, in mehreren Häusern Verurtheilungen gefällig und Zweck Täuschung davon Gebrauch gemacht, in rechtsabwärtiger Absicht in Halle, Eisen und Werkzeug nothwendig Berichten durch Vertheilung falsche

agte in freundschaftlichen Ton: „Schon seit einiger Zeit wünsche ich Sie zu sprechen, kommen Sie gefälligst mit, wir gehen nur um die Ecke.“

Johnson wandte sich nach dem Sprecher um. Es war ein Mann von angenehmem Aussehen, etwa vierzig Jahre alt, stark und wohlgebaut. Er erkannte ihn auf der Stelle, obgleich er nie zuvor persönlich mit ihm verkehrt hatte.

„Sie sind Inspektor Byrnes, wenn ich nicht irre,“ sagte er.

Der Inspektor nickte. „Das ist mein Name,“ erwiderte er und wählte den Libandner, welcher ihm das Gloriettenetui übergab. „So, nun sind wir fertig sagte er hinaus.“

„Es wäre mir lieb zu erfahren, was Sie von mir wollen?“ fragte Johnson.

„Ich bitte es Ihnen logisch mit, es ist nur eine Kleinigkeit, aber wir können es bequemer auf meinem Bureau besprechen. Kommen Sie!“

Der Engländer suchte die Absicht, vor aber klug genug keinen Widerstand zu leisten. Der Inspektor sagte ihm unter dem Arm und wenige Minuten später befanden sie sich in seinem Zimmer in der Wallberystraße. Hier nahm der Polizeichef an Tisch Platz und auf seine Fragen an den Gefangenen bestrafte dieser wie folgt:

„Mein Name ist Robert Johnson; ich wohne in der Friedensallee in Jersey City. Ich bin Engländer und noch kein Jahr in Amerika. Von Beruf bin ich Graveur und in einer hiesigen Graviranstalt beschäftigt.“

Nachdem der Inspektor diese Antworten notirt hatte, schen er in Nachdenken zu verfallen, er strich sich den Bart und sah zu Boden. Plötzlich blühte er auf und fragte: „Kennen Sie viele Leute in New-York?“

„Nicht viele,“ erwiderte Johnson, „meist nur die Angehörigen im Geschäft; in Jersey City habe ich auch einige Bekannte.“

„Wie heißt ihre Wirthin dort?“

„Mrs. Bond.“

„Was für Beziehungen suchen Sie auf?“

„Ich gehe gelegentlich ins Theater. Manchmal sage ich in der Bal spazieren oder nach Highbridge. Gestern war ich auf dem Wasenball.“

„Haben Sie sich gut amüßigt?“ fragte der Inspektor obenhin und schnippte etwas Cigarrenasche von seinem Rockärmel.

„Vielleicht zu gut,“ erwiderte der andere.

„Wer ist der Direktor Ihres Geschäftes?“ war die nächste ziemlich unvermittelte Frage.

„Der Herr Hugo Desmond.“

„Sind Sie mit ihm bekannt?“

„Ja wohl, ich kenne ihn und er kennt mich.“

„Das ist alles in Ordnung,“ bemerkte der Inspektor bedächtig. Er lehnte sich in den Stuhl zurück und schlug ein Bein über das andere. Dann fragte er wie aus zufälliger Neugier: — „Mit wem gehen Sie gewöhnlich ins Theater oder auf Ihre Ausfahrten?“

Johnson zögerte zum erstenmal mit der Antwort. Da er aber einsah, daß Ausflüchte nur Schaden könnten, sagte

er, wenn auch mit Widerstreben: „Meist in Gesellschaft einer jungen Dame.“

„So?“ — Jemand, für den Sie sich interessieren vermüßlich. Kennen Sie sie schon lange?“

„Seit ich in Jersey City wohne. Es ist die Tochter meiner Wirthin.“

(Fortsetzung folgt.)

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

Im Verein Berliner Künstler machte der Vorsitzende, Prof. v. Werner Mittheilungen über die verfloßene internationale Jubiläum-Ausstellung. Die Ausstellung war mit über 6000 Werken besetzt; verkauft wurden 276 Berliner Arbeiten für 426,557 Mark und 135 auswärtige für 371,489 Mark. Die Jüßern treten in das rechte Licht, wenn man die Ergebnisse der letzten Jahre zum Vergleich heranzieht. 1887 wurden für 184,000, 1888 für 185,000, 1889 für 150,000 Mark, Gehälter und Röhme 68,000, Kunstwerke verkauft. Von den Umfragen der dreijährigen Ausstellung entfallen auf Spanien 119,000, auf Italien 109,000, auf München 75,000 und auf Düsseldorf 81,000 Mark. Die Ausgaben der Kunstausstellung betragen: Bauten 100,000 Mark, Prämien und Forti 62,000 Mark, Gehälter und Röhme 68,000, Kunstwerke verkauft. Von den Umfragen der dreijährigen Ausstellung entfallen auf Spanien 119,000, auf Italien 109,000, auf München 75,000 und auf Düsseldorf 81,000 Mark. Die Ausgaben der Kunstausstellung betragen: Bauten 100,000 Mark, Prämien und Forti 62,000 Mark, Gehälter und Röhme 68,000, Kunstwerke verkauft. Von den Umfragen der dreijährigen Ausstellung entfallen auf Spanien 119,000, auf Italien 109,000, auf München 75,000 und auf Düsseldorf 81,000 Mark. Die Ausgaben der Kunstausstellung betragen: Bauten 100,000 Mark, Prämien und Forti 62,000 Mark, Gehälter und Röhme 68,000, Kunstwerke verkauft.

Dorfachen in Jersum verbleib, betrogen und einen Gemeindevorsteher zur Begehung eines Meineides zu verurtheilen verurteilt zu haben. Er wurde zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Gefängnis verurtheilt, während die Staatsanwaltschaft 3 Jahre Zuchthaus in Antrag brachte. Seit trat die Strafe vollst. an.

Der in Unterlungsbach befindliche, vorkonfirmirte Arbeiter Martin Friedrich Rausche aus Gieselsheim batte im August er. Nach dem Kaufmann Rausche in der Weststraße (Garten) Markt 10, Nr. 100, einen Brief, worin er die Briefmarken pp. aus seinen Händen gelassen. Er war gefänglich und beantragte die Staatsanwaltschaft Bestrafung mit 1/2 Jahren Zuchthaus, Gehört und Stellung unter Polizeiaufsicht, während der Gefängnis mit 1/2 Jahr 1 Monat Zuchthaus, Gehört und Aufstellung der Polizeiaufsicht erkannte.

Der inoffizielle, schon betraute Arbeiter Andreas Wulffigal aus Groppein, 1860 geboren, batte seinen Gefängnis nach dem Arbeiter Neppa, mit welchem er in Schaffhausen war, ein Paar Gemmalchen mit Stümpfen entwendet und in der Nacht weiteren Diebstahl den Kopf der Frau des Herrn Neppa, der Wulffigal gefänglich genommen. Er wurde 9 Monate Gefängnisstrafe verurtheilt, während die Staatsanwaltschaft aufgehoben 1/2 Jahr Gefängnis beantragte.

Der am 26. Januar 1879 geborene Schulführer Hermann Rausche aus Gieselsheim batte im März 1879, die Wohnung des dem zu seiner Wohnung gehörenden Stelle aus dem benachbarten Grundstück durch Verbrechen des Siehens durchbrochen, wor durch die Dämmung gebrochen und batte aus dem angrenzenden Stalle eine dem Schloffer Hermann gebörige in Arbeit befindliche Kasse mit mehreren Bänden Noten entwendet. Die gestohlenen Gegenstände sind dem S. anvertraut worden. Rausche war gefänglich und wurde zu 1 Jahr Gefängnisstrafe verurtheilt, während die Staatsanwaltschaft Bestrafung mit 14 Tagen Gefängnis beantragt wurde.

Der bereits wegen Diebstahls betraute Knecht Karl Werner aus Dornheim wurde wegen Diebstahls zu 4 Monaten Gefängnisstrafe verurtheilt.

Der Karl Schauer aus Halle wurde wegen Wandbruchs mit 14 Tagen Gefängnis bestraft.

Vermischtes.

Branden. 5. November. Ueber das neueste Verhör des Raubmörders Wegel am Orte der That wird berichtet: Wegel blieb Unangenehm bei seiner bisherigen Behauptung, das er den Mord nicht selbst begangen habe, legte aber scheinbar ein unauflösbare Geheimnis auf. Darnach hat er in der That einen Mordmissethäter gehabt, den er nicht nennt, und dem er batte, welchen das Verbrechen im Jahre 1867 in dem Gefängnis zu sehen hat. Wegel giebt an, er habe sich mit dem Missethäter durch die Hintertür in das Gefängnis begeben wollen, diese sei aber verschlossen gewesen. Jetzt habe er geklopft und auf die Frage: „Wer klopft da?“ geantwortet: „Wegel, der reuere Gemüthe.“ Nach dem Wegel hat er batte, einen Freund mitgebracht habe; er selbst wollte sich Benutzen messen lassen. Missethäter habe ihm Beide eingelassen und Wegel Maass genommen. Als er sich dabei gebärdet, habe der Missethäter ihm die Hand gegeben, und beide hätten dann den Mord verübt; nach dem Wegel hat er batte, im Gefängnis gefangen worden und darauf hinter der Hamburger Elbdekanne den Mord begangen geteilt, das der Complice 2000 Mk. in baarer Münze erhalten habe. Dann seien Beide um 12 Uhr 55 Min. mit dem Zuge nach Berlin gefahren, der Missethäter aber unterwegs auf dem Bahnhofs Postplatz Station ausgetreten. Wegel hat auch den Namen des Missethätters bereits genannt; doch soll derselbe im Interesse der Untersuchung noch nicht veröffentlicht werden. Betreffs dieses Missethätters finden batte die Vernehmungen des Staatsanwalters Vandenort und der Frau Wegel statt.

Berlin. Die neue Musikverleger-Actiengesellschaft. Viele Anfragen bei dem General-Verleger dieser Actiengesellschaft betreffs der Zeichnung der ersten Klasse veranlassen denken, und um die Vertheilung zu bitten, das die Zeichnung dieser 6000 Classen-Actien, welche bei 200,000 Aktien mit 18,000 Gewinnen aussteht, in 10 Klassen zu 200 Aktien, welche im November aussteht, zu 100 Aktien, welche im März aussteht, im Dezember aussteht. Es sind bis heute schon über die Hälfte der Actien abgesetzt und, da sie bekannt, fast vor Zeichnung die Vertheilung auf 2000 Actien gemacht werden, so ist die Zeichnung dieser Actiengesellschaft ausgeschlossen. Die Gewinne über die Vertheilung der ersten Klasse auf eine Actie zu 200 Aktien eines Frankens in der Zeit der Vertheilung, vertheilt von der eingelegten Actien, welche sich nur Vertheilung, meistens Gewinne, ausbeutet und deren Zeichnung vom 1. October auf den 1. Mai 1892 befristet ist.

Berlin. 5. November. Der Kaufmanns-Club, die Bildungsgesellschaft, der die in den letzten Jahren in der Stadt und Land vertheilt betreibt, ist, wird, jetzt eine glückliche, höchst erfolgreiche Thätigkeit zurück und löst bei jeder Gelegenheit an alle die taublen Interessenten in Stadt und Land die freundliche Aufforderung ergehen, sich um jedes praktische Ausübung der Fortbildung der taublen Interessenten zu bemühen, die taublen Interessenten zu unterstützen. Man findet Gelegenheit sich als Mitglied, ohne Beinträchtigung der Berufspflichten in allen kaufmännischen Fachwissenschaften, als doppelten und einfachen Buchführung, Correspondenz, Rechnen, Wechselwechse, Schlußrechnen, sowie Fremdsprachen (englisch, französisch) gründlich, fester und praktisch auszubilden und zwar auf Grund eines ganz eigentümlichen hundertfältig erprobten Unterrichtes in bester Form mit fortwährender Controlle und Prüfungen. Die große Bedeutung des Vereins über ganz Deutschland, sowie Dänemark, Russland und Holland, hat seinen Beweis in seine Mitglieder. Nicht nur Kaufleute, sondern auch alle Berufsstände haben sich dem Verein angeschlossen, ebenso Damen. Die Abrechnung am 7. October eine Sitzung der Aufsichtungscommission statt, doch ist ein endgültiger Bescheid noch nicht ergangen.

— In Weiburg an der Bahn Hof Nord 1. von Deutschland (1918) ein Zentralamt werden. Der Schöpfer des Centralamtes ist Herr Dr. Professor Dr. C. Cauer in Kempten, ein Sohn des Professor Dr. Cauer in Rom, hat einen Entwurf für die vor dem Landtag von Weiburg aufzuführende Statute des Centralamtes, dessen Zweck und Zweck des Centralamtes, vollendet.

Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik. Unter Mitwirkung hervorragender Sachverständiger herausgegeben von Professor Dr. Fr. v. Mikulicz, 14. Jahrgang 1891—92. (M. v. Mikulicz's Bericht in Wien, jährlich 12 Bände 85 Pf.). Abonnement incl. Franco-Zulassung = 10 Mk. Allen anerkennenswerthen Ergoße ist die Zeitschrift befreit, ihre Seiten eine vollständige Reihe über alle Fortschritte und wissenschaftliche Zuege geographischen Wissens, Länder- und Völkerkunde, astronomische und physikalische Geographie, sowie Statistik werden von ihr gegeben; bestimmte zeitliche Geographien, Naturhistorie und Statistik werden in Wort und Bild vorgeführt; eigene Abhandlungen sind von geographischen Vereinen und der neuen geographischen Literatur gemindert. Außer zahlreichen wohlgeordneten Illustrationen enthält jedes Heft auch eine wertvolle Kartenbeilage. Die Reichhaltigkeit dieser Zeitschrift ist es, was dem vortragenden 2. Seite über 14. Jahrganges 1891/92 zu erkennen. Durch ihre Geographie empfiehlt sich die „Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik“, welche durch alle Buchhandlungen und Postanstalten bezogen werden kann, jedem Freunde der Erdkunde.

naßbeträge sind so niedrig bemessen, daß selbst der Unbemittelte sich die oben geschiederten Vortheile schaffen kann. Viel benutzt wird auch der Verein zwecks Compensation für Unterricht, der man ebenfalls genießt. Die Statuten sind folgen (ausführliche Nachträge 10 Pf.) von der Geschäftsstelle Berlin W. Siechenstraße 40, zu beziehen.

— Der Kunstzeiger „Echo Artisticum“ entnimmt das „Berl. Ztbl.“ einen Brief Ludwigs II. von Bayern an Richard Wagner, den Richard Wagner, der Sohn Hermanns, veröffentlicht. Das Schreiben lautet: Dem Wort-Tonbildner Richard Wagner München.

Erhabener, alljährlich Freund! Ich habe Sie seit dem morgenden Abend erwartet, so sehr ich mich nach der 2. Vorstellung (von Tristan und Isolde) schon jetzt. Sie schreiben an Intimerer (Privatsecretär des Königs), Sie hoffen, das meine Siebe zu ihrem Werke durch die in der That etwas mangelhafte Auffassung der Rolle der Kärnen von Seiten Witterwurzels nicht nachlassen möge!

Geliebter! Wie konnten Sie mir diesen Gedanken sich aufkommen lassen? Ich bin begeistert, ergriffen. Entbrenne in Sehnsucht nach wiederholter Aufführung!

Dies wunderbare Werk! Das ist ein Werk, das den Geist erheitert!

Der dicit! Es leben, mein Freund, ohne Feig zu weilen! Das so herrlich, hoch, erhaben mit die Seele mühte leben! Heil seinem Schöpfer, Anbetung ihm! — Mein Freund, wollen Sie die Güte haben, dem trefflichen Künstlerpost zu sagen, das bei der Vorstellung mit erheitert und begeistert hat: Weihen bescheiden Dank, werden Sie ihn den Weihen finden? Ich bitte Sie, erheben Sie mich bald mit einem Briefe!

Nicht wahr, mein theurer Freund, der Wunsch zu neuem Schaffen und Sie nie verlassen; im Namen Ihrer bitte ich Sie, nicht zu verlegen, Jener, die Sie mit Ihnen erfüllen, die fast nur Gott verleiht.

Sie und Gott! Bis in den Tod, bis hinter nach jenem Netze der Welt, nach bleibe ich.

Ihr treuer, Herr, den 12. Juni 1885. Ludwig.

Gonau 21 Jahre später, am 13. Juni 1886, endete das Leben Ludwig im Stauherger St. Kunthe Fischertr. mögen vielleicht schon in diesem Schreiben die Spuren eines Lebens entdecken können, das hinter dem Best des hochgemuthen Bayerns bis zur höchsten Annäherung existirt.

Die Mittheilungen dieser Blätter, über die grundlose Ausweisung einer russischen Dame aus Berlin veranlassen den Berliner Correspondenten der „Nov. Wr.“, wie der „Post. Sig.“ aus Petersburg gemeldet wird, auf Grund zuverlässiger Informationen der Regierung russischer Blätter, den Berliner Postler der russischen Unterthanen zu beschuldigen, entschieden entgegenzusetzen. Wie sich unsere Leser erinnern werden, beschickten die Wälder, eine russische Wittwe, die im verflochtenen Sommer während ihres zeitlichen Aufenthalts in Potsdam unter vollständiger Aufsicht gestellt und schließlich zur Abreise nach Petersburg zurückgenommen worden, so daß sie nicht einmal die in Berlin befindlichen Offizien mit sich nehmen konnte. Wie sich erweist, verhält sich die Sache ganz anders. Die Wittve, die seit mehreren Jahren in Berlin auf dem Unterth. ertheilt, unterliegt grammae Zeit ein Verhältniß zu einem Herrn S., einem Deutschen. Schließlich kam es zu einem Bruch. Dagegen die Dame ein schriftliches Geberverbrechen nicht in Händen batte, glaubte sie doch Rechte auf den Treasoren zu haben und begann sie durch öffentliche scandalöse Ausrufe geltend zu machen. Herrn S. blieb schließlich nichts übrig, als die Unterthänigkeit der Wittve zu erklären. Die Dame, welche nach Potsdam über. Wälder Zeit hielt sie für Verbrechen, Herrn S. in seiner Weise zu beschließen. Da er sich für unglücklich erweise von seiner Verlobung mit einer reichlichen Deutschen Dame. Von dem Augenblick an löste sie mit höherer Energie ihre Verlobungssystem. Nachdem Herr S. den polizeilichen Verboten, bis zur Vertheilung des Verbotens in Ruhe der inneren Mission in Potsdam Wohnung zu nehmen, in treuer Weise zurückgewiesen, erfolgte der Ausweisungsbefehl auf geistlicher Grundlage.

Kurzbericht der Banknoten zu Halle a. S. vom 6. November 1891.

	Direktende für %	Staus-acten	381.	Contoacten
3 1/2% Halleische Stadt-Caf. 1889	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1888	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1887	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1886	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1885	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1884	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1883	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1882	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1881	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1880	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1879	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1878	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1877	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1876	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1875	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1874	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1873	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1872	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1871	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1870	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1869	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1868	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1867	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1866	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1865	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1864	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1863	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1862	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1861	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1860	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1859	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1858	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1857	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1856	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1855	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1854	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1853	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1852	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1851	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1850	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1849	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1848	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1847	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1846	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1845	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1844	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1843	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1842	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1841	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1840	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1839	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1838	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1837	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1836	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1835	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1834	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1833	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1832	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1831	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1830	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1829	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1828	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1827	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1826	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1825	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1824	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1823	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1822	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1821	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1820	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1819	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1818	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1817	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1816	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1815	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1814	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1813	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1812	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1811	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1810	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1809	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1808	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1807	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1806	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1805	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1804	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1803	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1802	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1801	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1800	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1799	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1798	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1797	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1796	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1795	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1794	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1793	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1792	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1791	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1790	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1789	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1788	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1787	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1786	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1785	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1784	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1783	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1782	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1781	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1780	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1779	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1778	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1777	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1776	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1775	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1774	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1773	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1772	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1771	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1770	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1769	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1768	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1767	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1766	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1765	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1764	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1763	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1762	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1761	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1760	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1759	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1758	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1757	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1756	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1755	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1754	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1753	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1752	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1751	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1750	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1749	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1748	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1747	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1746	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1745	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1744	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1743	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1742	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1741	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1740	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1739	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1738	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1737	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1736	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1735	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1734	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1733	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1732	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1731	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1730	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1729	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1728	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1727	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1726	—	—	1/2	162 P.
3 1/2% „ „ „ 1725	—	—	1/2	162

Amtliche Bekanntmachungen.

Von den in dem Handelsregister eingetragenen Gewerbetreibenden dieser Stadt sind nach der, den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend von der Handelskammer aufgestellten Heberolle für das Jahr 1891 je 8 Pfennige von einer Mark des Jahresbetrages der Gewerbesteuer an Handelskammerbeiträgen zu entrichten.
Die Besteuerten werden hiervon mit der Aufforderung in Kenntnis gesetzt, die hiernach zu zahlenden Beträge unter Vorlegung derjenigen Zettel, auf welchen die Gewerbesteuer angeschrieben ist, zugleich mit den nächsten Gewerbesteuer-Zahlungen, an unsere Steuer-Receptur abzuführen.
Halle a. S., den 27. October 1891.

Der Magistrat.
Staudé.

Bekanntmachung.

Um einer zu beschließenden Berathung der Stimmen bei den bevorstehenden Wahlen der Besitzer zum Gewerbegericht vorzubringen, erlauben sich die ergebenen Unterzeichneten die hierunter genannten dreifig Gewerbetreibenden den Herren Arbeitgebern zur Wahl vorzuliegen.

Von der Berufung einer allgemeinen Versammlung der wahlberechtigten Arbeitgeber glauben die Unterzeichneten bei der Kürze der Zeit umso mehr absehen zu müssen, als der Mangel einer Liste der Wahlberechtigten eine Prüfung der Legitimation der Ergehenden unmöglich gemacht hätte.

Als Besitzer des Gewerbegerichts werden vorgeschlagen:

1. Herr Director Albert Müller, Sägerplatz 4. Brauerei-Director der Actien-Gesellschaft W. Raupisch.
2. " Wlh. Schwarz, Leipzigerstraße 20. Buchbindermeister.
3. " Ulrich Schweißche, Märkerstraße 11. Buchdruckermeister.
4. " Ernst David, Geißstraße 1. Conditor.
5. " Julius Hoppe, Merseburgerstr. 15. Dachpappenfabrikant.
6. " Fr. Saag, Schillerhof 20. Drechslermeister.
7. " Egidius Stajenhagen, Thüringerstr. 5. Gießereibesitzer.
8. " H. Jentsch, am Kirchthor 13. Färbereibesitzer.
9. " Gust. Herz, Parz 40 a. Gärtnerbesitzer.
10. " Paul Wehwange, Leipzigerplatz 1 a. Hofhofsbesitzer.
11. " Carl Werchow, Kleinshinden 4/5. Handschuhmacher.
12. " Guido Müller, Königstraße 24 a. Holzhändler.
13. " Carl Müller, gr. Sandberg 8. Hummacher.
14. " Gustav Schreiber, gr. Brauhausgasse 4. Kaufmann.
15. " Otto Boigt, Schmeerstraße 33/34. Kürschnermeister.
16. " Morz Eggers, Spitze 4. Lithograph.
17. " Herrn. Cammerath, Liliengasse 10. Söbgermeister.
18. " Julius Wiedler, Merseburgerstraße 49. Maschinenfabrikant.
19. " Friedr. Herbst, Bernauerstraße 3.
20. " Aug. Wiede, Martinsgasse 20. Zimmermeister.
21. " Otto Unkelmann, gr. Schlamm 11. Mechaniker.
22. " Reinb. Sälzer, Magdeburgerstraße 5. Oelfabrikant.
23. " Director Adolf Stolle, Merseburgerstraße 39. Paraffin-fabrikant A. Reich'sche Montanwerke.
24. " Otto G. Schmidt, Mühlgraben 5. Photograph.
25. " Karl Beyer, Herrenstraße 27. Stärkefabrikant.
26. " Otto Weiphal, Antergasse 3. Spediteur.
27. " E. Schöber, Mansfelderstraße 15. Steinbildhauer.
28. " Herrn. Kisch, Neue Promenade 14. Uhrmacher.
29. " Gust. Kothke, Leipzigerstraße 95/96. Wagenfabrikant.
30. " Director Herrn. Panzer, Hospitalplatz 12/13. Zucker-fabrik-Director.

Mit obigen 30 Namen bedruckte Wahzettel werden an den 5 Wahllokalen zur Verfügung gelangen.

Das Comité.

Eggert, Ehrenberg, Hübner, Luttermann, Lwowski, Reinecke, Riedel, Seiffert, Schimpff, Schober, Wehmann, Weise.

Anzeige.

Am 30. August 1891 ist in der Saale bei der Bällberger Mühle bei Halle die schon fast in Vergessenung übergangene etwa 1.80 m große Reiche eines unbekanntes Mannes im Alter von etwa 35 Jahren angelandeten. Befindet war die Reiche mit brauner Strickjacke, grauer, höchstlich lederner Hose und Weste, die Weste mit 5 Hornknöpfen versehen, Halsband, Kattun geknippt, Hosenträger von Leder, als Schmuck ein Paar, ein rothgefärbtes Bandendorn, Stiefeln von Rindsleder, besetzt, mit Nägeln beschlagen und auf den Absätzen Eisen. Strümpfe: blaue, Socken.

Bei der Reiche fanden sich eine Tüllerrösch von Horn, ein Stück Blei wie die Zimmerleute gebrauchen, eine Streichholzschachtel von Weißblech, ein Taschentuch roth und schwarz weiß, ein kleines Tuch, blau und weiß gewürfelt und ein Stück Zeitung, Leipziger Stadt- und Dorfanzeiger vom 6. April.

Die Sachen können bei dem Herrn Gemeindevorsteher zwecks Recognition in Augenschein genommen werden. Um Auskunft über die Persönlichkeit des Verstorbenen zu den Akten J. III d 1903/91 wird gebeten.
Halle a. S., den 29. October 1891.

Der Erste Staatsanwalt.

Um Anrede des dringenden Antrages des Zimmergehilfen Joseph Wirtke aus Freiburg in Br. zu den Akten J. III d 2465/91 wird gebeten.
Halle a. S., den 31. October 1891.

Der erste Staatsanwalt.

Bezirk des königlichen Eisenbahn-Betriebs-Amtes (Wittenbergs-Bezirk).

Lagerplatzverpachtung.

Vom 1. Januar 1892 ab ist der 207 qm. große Lagerplatz Nr. 16 mit Ladegleis am Nordende des Güterbahnhofs Halle a. S. anderweit zu verpachten. Die Pachtbedingungen können bei uns eingesehen werden.
Pachtangebote sind postfrei und mit der Aufschrift: „Pachtangebot“ bis zum 25. November d. J. Vormittags 11 Uhr einzureichen.
Halle a. S. den 22. October 1891.

Königliche Eisenbahn-Inspektion.

(Cöthen Leipzig.)

Fleischerei!

Einem geehrten Publikum von Halle die ergebene Anzeige, daß ich das bisher von Herrn Fr. Peter unangehabte
Fleischerel-Geschäft,
Alter Markt 17,
übernehmen habe, und es mein ernstestes Bestreben sein wird, durch velle Geschäftsprinzipien und Lieferung bester Fleisch- und Würstwaren mir das Vertrauen und Wohlwollen meiner Kundschaf zu erwerben. Indem ich mich bestens empfehle, zeichne
Hochachtungsvoll
Emil Kluge.

Bruno Töpel's Bierhalle.

Barfüßerstraße 5, u. Gr. Ulrichstr. 58.

Echt böhm. Bier

vom Bürgerl. Brauhaus Leitmeritz, und St. Münchner Bürgerbräu.
Heute Abend: Pökelknochen, Sauerkraut u. Erbspur.
Morgen Sonntag: Ente mit Meerrettig u. Klößen.
Jeden Morgen Stammfrühstück.
Mittagstisch im Abonnement 90 Pfg.
Schönes bequemes Billardzimmer.

Frauen-Verein zur Armen- und Krankenpflege.

Bis Anfang Dezember jeden Donnerstag und Freitag
Nachmittags 2 1/2 Uhr Näherin in der Anstalt Martinsberg 14
Für jede neue Hilfe werden wir sehr dankbar sein.
S. A.: Ch. Kirchhoff.

Allgemeine evangelische Volksversammlung

zur Feier von Luther's Geburtstag.
Sonntag, den 8. November, 8 Uhr Abends,
im Volksschulsaal (neue Promenade)
Vorträge der Herren Professor D. Wegschlag und Superintendent D. Förster. Gesangsvorträge des Lehrergesangsvereins. Alle evang. Christen sind zur Theilnahme herzlich eingeladen.
Der Vorstand des Zweigvereins des evang. Bundes für Halle und den Saalkreis.

Einladung

zu den öffentlichen Vorträgen in der Kapelle Jacobstr. 4
an der Zwingerstr. Sonntag Nachmittag 5 Uhr, über die große
Erbsal. Marc 13, Vers 19. Zutritt frei für Jedermann.

Am Donnerstag, den 12., und Freitag, den 13. Novbr.
d. J. wird, wils Gott, unser diesjähriger

Missionsbazar

im gütigst bewilligten Locale „zur Talpe“ stattfinden. Alle Freunde der Mission werden herzlich gebeten, um der Sache des Reiches Gottes willen, ihre theilnehmende Liebe unserm Bazar zuzuwenden, zumal wir in diesem Jahre wieder allein den Bazar für die Mission abhalten.
Der Vorstand des Frauen-Missionsvereins zu St. Georgen.
Frau Pastor Zachariae. Frau Dr. Feies. Frau Pastor Raub.

Deutsche

Antisklaverei - Geld - Lotterie

200.000 Loose in 2 Ziehungen mit 18 930 Gewinnen im Betrage von

4 Millionen Mark

ohne jeden Abzug bei der Nationalbank für Deutschland in Berlin W. zahlbar.

Hauptgewinne: Mk. 600 000, 300 000, 150 000, 125 000, 100 000, 75 000 etc.

Original-Lose I. Klasse: 1/10 2/10 3/10 4/10 1/2 1/1 ZWR
Zieh. am 24. 26. Nov. 1891 = 2.10 4.20 6.30 10.50 21. — Mk

Jeder Inhaber eines Looses erster Klasse hat das Recht, dasselbe gegen Zahlung des Renovationbetrages bis 4 Januar 1892 zu erneuern. Die in erster Klasse gezogenen Lose fallen in zweiter Klasse aus.

Carl Heintze, General-Debitur.

Berlin W., Unter den Linden 3.
Die Bestellungen sind auf dem Coupon der Postanweisungen niederzuschreiben und sind 10 Pf. für Porto und 20 Pf. für eine Gewinnliste mehr einzuzahlen.

Auction.

Sonabend, den 7. Novbr. er., Vorm. von 10 Uhr an, verfallende 42 zwangsweise:

3 Sofas, 1 Spiegel, 3 Kleideretretäre, 1 Wäschekorb mit Marmorplatte, 1 Spiegel mit Schrank, 1 Etageisch, 1 Tischuhr, 1 Tisch, 1 Bettstelle; ferner um 12 Uhr im Gasthofe zur Weintraube: 1 guten Landauer Wagen, 2 Geschirre meistbietend gegen Baarzahlung.
Neumann, Gerichtsvollzieher.

Auction

im Zwangsvollstreckungs-Verfahren.

Sonabend, den 7. d. Mis., Vorm. 11 Uhr, verfallende ich Geißstraße 42 hier: 1 Piano, 1 musk. Schreib-tisch, 1 Drehbank, 1 Wand-säge, 1 gr. Porzellan-Lapeten und Kanen, 1 Privatfernsprecher, 1 Feigheilmaschine mehrere Sophas, Schreib-tische, Wäschekretäre, Verkleidung, Kommoden, Tisch, Stühle, Serrenten-burgstücke, Siquere zc.
Hirsch, Gerichtsvollzieher.

Concordia-Theater.

Neuer Spielplan!

Madame Robespier-Truppe, Tableau-théâtre u. Marmorbilder (8 Damen, 2 Herren) — Mit Susanne Schaffer, sensationelle Fuß-quadriest. Trevalch-Truppe, König der Ultras. — Fel. Minna Reichmann, Kostümlouderre. — Wonne D. Andre, Pianomentaler Salon-Equilibrist. Herr E. Fialkowski, Universalchamarrist.
Am 8 Uhr. — Ende 11 Uhr

■ Nur kurze Zeit! ■
Witzspiel der drei römischen Ringkämpfer Leroy, Pedry und Masson.

Heute.

Freitag, den 6. d. M.:
Grosser

Doppel-Ringkampf

zwischen

Monieur Masson und

Herrn Franz Bongoll.

Reichenschneller, Fleischer

gasse 25, einerseits, sowie

Monieur Pedry und

Herrn Aug. Roland,

Maschinenbauer, andererseits.

Plätze 100 resp. 150 Pf.

Am 8 Uhr. — Ende 11 Uhr.

Walhalltheater

Direction: Richard Heber.

Durchweg neuer Spielplan!

Die Familie Laas Larsen, Beau-

vour-Barriere-Atroban. — Hr.

Charles Clair, Dreiflüßler.

— Die Schwestern Emmy und

Amie, Schmaltheimerinnen am drei-

fachen Heel. — Hr. Leon, Jong-

leur-Equilibrist. — Mit Anetta

sind ihnen abgetradeten Hunden. —

Die drei Jehan-Nayon's.

Excentriker und Pianomistiker. —

Fel. Frith Georgeite, Koffim-

Soubrette. — Die Geschwister

Julie u. Julius Mohrman

Groß, Tanz- und Grotesk

Duetisten.

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Beginn

der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11

Dreierhaus.

Zur Kirmess, Sonntag d. 8. u. Montag den 9. d. M., ladet ergeben ein

J. Engel.

Oelgemälde.

Der Verkauf der seit längerer

Zeit im Laden

26 gr. Ulrichstr. 26

ausgeführten

Original-

Oelgemälde

dauert nur noch bis

Sonabend

und sollen künftliche Gemälde

im Auftrag zu jedem Preise

verkauft werden.

Jul. Carl Gieger,

Geschäftsführer.

Für den Inverantwortlich verantwortlich

Zulius Gu bis in Halle.